

„Kritik der Liebe“

Ein philosophisches Spiel

mit Zitaten von Gerald Hörhan und Bernard Maris

von Helmut Hofbauer



www.philohof.com
helmut@philohof.com

Wien, am 12. April 2016

1.1 Zitate von Gerald Hörhan

„Das Wirtschaftsgen versetzt in die Lage, Geschäftsideen zu entwickeln und zu realisieren, das Angestellten befähigt zum Systemerhalten, Intrigieren und Herausschinden von Privilegien.“
(S. 26)

Der ökonomische Hausverstand ist euch angeboren, doch mit der Zeit lasst ihr ihn euch vom System abkaufen. Deshalb sucht ihr zum Beispiel einen sicheren Job, statt zu überlegen, wie ihr Geld verdienen könnt.“ (S. 26)

www.philohof.com

„Ihr lasst euch von den vermeintlichen Sicherheiten des Sozialsystems darüber hinwegtäuschen, dass den Arbeitsmarkt die Wirtschaft bildet und die Wirtschaft ein Dschungel ist. In diesem Dschungel geht es ums Überleben. Einen Schimpansen, der dort verträumt die Orchideen studiert, statt sich dem Lebenskampf zu stellen, frisst der Leopard.“
(S. 28)

Gerhard Hörhan: Gegengift. Wie euch die Zukunft gestohlen wird. Was ihr dagegen tun könnt. Edition a GmbH 2011.

1.2 Zitate Bernard Maris

„Alles in der Wirtschaft dient dazu, die Bande zu zerstören, die die Individuen an ihre Familie, Eltern, Freunde binden könnten. Houellebecq erzählt diesen Prozess der Individuation, der Atomisierung der Gesellschaften, von der schon Marx so sehr fasziniert war. Die liberale Wirtschaft zerstört alles, was kollektiv ist: die Arbeitsgruppe, die Familie, das Paar. In diesem Sinne ist die sexuelle Befreiung Teil einer Explosion des Individualismus und >hatte die Zerstörung dieser letzten Gemeinschaftsformen zur Folge, der letzten Zwischenstufen, die das Individuum vom Markt trennten<.“ (S. 35-36)

www.philohof.com

„Der Wettbewerb begünstigt die Individuation und umgekehrt. Damit entstehen Hass, Eitelkeit, Begierde. Im Gegensatz zur Lust ist die Begierde eine Quelle des Leidens und der Abscheu, denn sie ist dazu bestimmt, unbefriedigt zu bleiben. Und die Wirtschaft stachelt fortwährend die Begierde an, mithin Unzufriedenheit und Unglück.“ (S. 42)

Bernard Maris: Michel Houellebecq, Ökonom. *Eine Poetik am Ende des Kapitalismus*. DuMont, Köln 2015.

2. Begriffe

Egoismus

Liebe

Gemeinschaft

Moral

Sicherheit

Wettbewerb

Wirtschaft

Eigeninitiative

Austausch

Wert

Altruismus

Einzelner

Langeweile

Intrigen

[www !\[\]\(d84e7ea36f695d92cb39ec32c307ac93_img.jpg\) philohof.com](http://www.philohof.com)

3. Fragen (zu den Begriffen)

(1) LIEBE – GEMEINSCHAFT

Lässt sich GEMEINSCHAFT auf LIEBE aufbauen?
(Was ist mit EIFERSUCHT, mit HÄSSLICHEN Menschen?)

(2) GEMEINSCHAFT – EINZELNER

Was passiert, wenn man den Einzelnen über die Gemeinschaft stellt?
Und was, wenn die Gemeinschaft über dem Einzelnen steht?

(3) LIEBE – WETTBEWERB

Ist die Liebe kein Wettbewerb?
Gibt's in der Liebe keinen Ausschluss von Wettbewerbern?

(4) EGOISMUS – GEMEINSCHAFT

Egoismus gilt als gemeinschaftszerstörend.
Will ein Egoist in Einsamkeit leben? Wem gegenüber kann er sich dann egoistisch verhalten?

(5) GEMEINSCHAFT – SICHERHEIT → INTRIGEN

Gemeinschaft bietet dem einzelnen Menschen Sicherheit.
Warum spricht Hörhan in seinem Zitat von Intrigen?

(6) GEMEINSCHAFT – SICHERHEIT → AUSTAUSCH

Gemeinschaft bietet dem einzelnen Menschen Sicherheit. Der Einzelne fühlt sich versorgt, er braucht die Anderen weniger.

Wie verhalten sich Menschen, die einander nicht helfen können, einander gegenüber?

(7) LIEBE – SICHERHEIT → WERTVERLUST

Wenn man der Liebe sicher ist, wird sie selbstverständlich.

Was selbstverständlich ist, verliert seinen Wert. Verliert Liebe durch Sicherheit ihren Wert?

(8) GEMEINSCHAFT – WETTBEWERB

Ist Wettbewerb außerhalb einer Gemeinschaft vorstellbar?

Bedeutet Wettbewerb nicht: Sich in einer bestimmten Gemeinschaft durchsetzen?

(9) LIEBE – WIRTSCHAFT

Liebe oder Wirtschaft – in welchem von beiden ist der Wettbewerb härter?

Welches von beiden ist weniger exklusiv?

Welches von beiden ist toleranter gegenüber Verlierern?

4. Spielanleitung

Spieldauer: ca. 2-2,5 Stunden

SpielteilnehmerInnen: ca. 6-12 Personen

A) Philosophieverständnis

- Das Philosophieverständnis, das den Hintergrund dieses Spiels bildet, besteht darin, dass es in der Philosophie darum geht, dass ein jeder Mensch für sich selbst herausfindet, was er über eine Sache denkt – und dass es nicht (wie in der Wissenschaft) darum geht, eine gemeinsame Version der Wahrheit zu formulieren.
- Der/die Spielleiterin sagt daher den SpielteilnehmerInnen vor dem Spiel, dass die eigentliche philosophische Tätigkeit erst *nach* dem Spiel passiert, wenn die SpielteilnehmerInnen, eine jede/ein jeder für sich, auf dem Heimweg darüber nachdenken, was sie nun tatsächlich für ihre eigene Person für wahr halten wollen.
- Hinter dem Spiel steht ein phänomenologisches, also anschauendes, Philosophieverständnis. Verdeutlichen Sie den SpielteilnehmerInnen deshalb, dass es jetzt nicht darauf ankommt, Ergebnisse zu produzieren, sondern zu entschleunigen, sich Zeit zu nehmen, um Begriffe, die wir alle kennen, noch einmal in Ruhe anzuschauen.

B) Vorbereitung

- Drucken Sie die Zitate und die Begriffe auf bunten Blättern aus
- Schneiden Sie die Begriffskarten mit der Schere aus
- Breiten Sie die Begriffskarten auf einem Tisch aus, wo sie für alle SpielteilnehmerInnen gut sichtbar sind, oder befestigen Sie sie an einem Flipboard oder an der Wand

C) Spieldurchführung

1. Je ein/e SpielteilnehmerIn liest die Zitate von Gerald Hörhan und Bernard Maris laut vor (langsam vorlesen, besser 2x vorlesen)
2. Zur Sicherstellung des Verständnisses: Bitten Sie einzelne SpielteilnehmerInnen, mündlich kurz zusammenzufassen, was die beiden Autoren sagen wollen.

3. Die SpielteilnehmerInnen ordnen die Begriffe den beiden Autoren zu (macht nichts, wenn einzelne Begriffe übrigbleiben)
4. Der die SpielleiterIn liest der Gruppe die erste Frage vor, wobei auf dem Tisch die übrigen Begriffe zur Seite geschoben werden und nur jeweils diejenigen Begriffe, die unmittelbar etwas mit der Frage zu tun haben, in der Mitte verbleiben.
5. Die SpielteilnehmerInnen diskutieren die Fragen der Reihe nach vor dem Hintergrund der Zitate der beiden Autoren, die sie gehört haben und ihrer eigenen Lebenserfahrung. Das Spiel wird interessanter, wenn die SpielteilnehmerInnen breiten Raum erhalten, um ihre Gedanken zu den einzelnen Fragen auszusprechen.
6. Die Zusatzzitate sind nach einer Pause hilfreich, um schneller wieder ins Spiel zu finden.

www  philohof.com

D) Ziel des Spiels

- Die Meinungen der beiden Autoren über den Umweg des Nachdenkens über die einzelnen Begriffe zu hinterfragen
- Dabei werden je zwei (oder drei) Begriffe im Licht, das sie aufeinander werfen, betrachtet.
- Begriffsaspekte, welche die Autoren ausgeblendet haben, um überzeugender zu wirken, werden wieder eingeblendet.

E) Spielerfahrungen

- Einige SpielteilnehmerInnen äußerten das **Bedürfnis nach Begriffsdefinitionen**. Sie meinen, es sei unmöglich, über Begriffe zu diskutieren, ohne sie vorher sauber definiert zu haben. Diese Reaktion ist eine Folge ihrer wissenschaftlichen Ausbildung an der Universität, wo diese Haltung eingeübt wurde. Das Gelingen des Spiels hängt davon ab, sich diesem Bedürfnis nach Begriffsdefinitionen zu widersetzen; man erklärt den SpielteilnehmerInnen, dass man sich die Begriffe durch Definitionen „zurechtmachen“ werden, es dadurch geht, möglichst viele Aspekte ihrer Bedeutung in der sozialen Realität zu berücksichtigen. Begriffe können auch widersprüchliche Bedeutungen in sich tragen.

5. Zusätzliche Zitate

5.1 Zusätzliches Zitat von Gerald Hörhan

„Kathrin, mit der ich vor Kurzem beim Novarockfestival in Nickelsdorf bei Wien war, erzählte mir stolz von einem für sie offenbar besonders interessanten Praktikumsangebot. Ein Jahr in einem bekannten Wiener Theater. Pressearbeit. Vierzig Stunden die Woche. Kathrin ist Berlinerin und hätte nach Wien übersiedeln müssen. Gehalt hätte sie keines bekommen, nicht einmal ein kleines, dafür gab es einfach zu viele Interessenten. Kathrin ist 32 Jahre alt. Herzliche Glückwünsche. Und euch allen viel Erfolg bei der Jobsuche.“

(S. 21)

Gerhard Hörhan: Gegengift. *Wie euch die Zukunft gestohlen wird. Was ihr dagegen tun könnt.* Edition a GmbH 2011.

www  philohof.com

5.2 Zusätzliches Zitat von Bernhard Maris

„Folglich beschreibt die Wirtschaft eine Welt ohne Bindungen, das heißt ohne Liebe und ohne Güte (ein vom Romanautor sehr geschätzter Begriff). „Die Liebe verbindet, und sie verbindet für immer. Die gute Tat ist eine Bindung, die böse Tat eine Lösung dieser Bindung. Trennung ist ein anderer Name für die Lüge.“ Das Gute, das Wohl – welch ein Grauen für die von der Wirtschaft geformten kalten und rationalen Wesen. Die Wirtschaft hat uns verseucht. Wir haben Angst. Wir wünschen uns, jede Entfremdung und jede Abhängigkeit zu vermeiden, wir leben in einer Welt, in der der größte Luxus darin besteht, sich die Möglichkeit zu schaffen, die anderen zu meiden.

[...] Jeder für sich. Alle im Krieg gegeneinander. In diesem nicht endenden ökonomischen Krieg, der seit der *Ausweitung der Kampfzone* den Hintergrund der Romane von Houellebecq bildet und der zu einem Naturzustand geworden ist.

Warum sind seine Romane so erfolgreich? Weil niemand vor ihm diesen Krieg auf so talentierte Weise in Worte gefasst hat.“ (S. 42-43)

[www !\[\]\(e2376d476d06eb31946dc01a69a4403a_img.jpg\) philohof.com](http://www.philohof.com)

Bernard Maris: *Michel Houellebecq, Ökonom. Eine Poetik am Ende des Kapitalismus*. DuMont, Köln 2015.